

Die an dem interparlamentarischen Kongresse teilnehmenden Abgeordneten aus dem Deutschen Reiche legen noch der Eröffnungssitzung einen Kranz auf das Grab Viktor Emanuels nieder.

Aus der Vorgeschichte des Kongresses.

Bonghi, der Präsident des einberufenden Ausschusses, veröffentlichte im September in der *Rivista Antologica* einen Aufsatz, in dem es hieß:

„Frankreich hat sich erholt, ja mehr als erholt, geistig wie militärisch, und niemand zweifelt daran, daß seine Kriegsmacht der Deutschlands heute weit überlegen ist. Es hat ein inniges Bündnis mit Rußland und hält Augen und Geist fest auf die Provinzen gerichtet, welche der Grubeort ihm entrisßen, und die täglich ihren Willen, französisch zu sein, ungestümer am Tag legen. Elsaß-Lothringens zurückzunehmen, hat Frankreich zudem mehr recht, als wir bei unserem Streben nach der Lombardie, Venetig und Rom recht hatten. Und wir Italiener und unsere Verbündeten, die wir Frankreich an der Ausübung dieses Rechts zu hindern suchen, handeln damit gegen unseren Charakter und unsere Geschichte.“

Hierauf richtete (28. September) der deutsche Reichstagsabgeordnete Barth an den Sekretär des Kongresses, Pandolfi, ein Schreiben, in dem er bemerkt: wenn man wissen möchte, daß ein Nichtfranzose und Bescheidener der Konferenz Elsaß-Lothringen in die Diskussion jage und zwar im Sinne einer Verwerfung des status quo, so würde die Möglichkeit, an den weiteren Verhandlungen teilzunehmen, für die Deutschen nicht mehr bestehen. Für die deutschen Reichstagsabgeordneten sei die Nichtberührung einer Elsaß-Lothringischen Frage die Voraussetzung der Beteiligung an der Konferenz.

Bonghi richtete darauf an das „Berliner Tageblatt“ ein Schreiben, in dem er seine Ansichten über Elsaß-Lothringen wiederholt, aber versichert, daß der Kongreß mit dieser Angelegenheit nichts zu thun habe. Es liege auf der Hand, daß Deutschland in einundzwanzig Jahren es nicht verstanden hat, die Elsaß-Lothringer sich zu Freunden zu machen; ja, es ist nicht einmal wahrscheinlich, daß ihm dies in der Zukunft gelingen wird, da Frankreich sich inzwischen völlig erholt hat und seine natürliche Anziehungskraft von neuem ausübt.

Dierksen veröffentlichte ebenfalls im „Berliner Tageblatt“ der Abg. Wisker eine Erklärung und der Abg. Höffel (Elsässer) lehnt die Teilnahme am Kongresse ab.

Bonghi habe von der Stimmung im Elsaß keine Ahnung; die Zeit habe hier das Stadium der Veröhnung herbeigeführt, eine neue Generation sei herangewachsen, die von Frankreich nichts mehr wisse, und von den Alten habe sich die große Mehrzahl mit den bestehenden Verhältnissen ethisch abgefunden.“

Kunze mehr verständigt man sich dahin, daß Bonghi dem Kongresse nicht präsidieren werde.

4.—7. November. Sitzungen der interparlamentarischen Konferenz.

Wichtigste Versuche des treubestimmten italienischen Abgeordneten Imbriani, die Versammlung durch Anregung der Nationalitäten-Frage zu fördern, werden vereitelt. Die praktische Entscheidung, die der Kongreß zu treffen hat, liegt zuletzt darin, ob ein internationales parlamentarisches Komitee zur Schlichtung von Streitigkeiten, oder bloß ein permanentes Bureau einzuricht werden soll. Ersterer Antrag, in einer Formulierung von Gossard erhält die Mehrheit; der Deutschen, fast alle Engländer, Oesterreicher, Ungarn, Holländer, Belgier und einige Italiener stimmen dagegen.

Die nächste Konferenz soll Wien sein.